

Die Aufgabe war klar: «Es musste etwas Schönes werden»

Der Schreiner Stefan Schuler, der Metallbauer Jonathan Guggenberger und der Unternehmer Hermann Guggenberger haben die neue Dauerausstellung im Museum Fram innert weniger Monate konzipiert und aufgebaut. Sie sind stolz auf das gelungene Werk.

EUGEN VON ARB

Es sei schon lange bekannt gewesen, dass im Fram eine Dauerausstellung geplant sei, meint der Einsiedler Unternehmer Hermann Guggenberger, der zusammen mit seiner Frau Mitglied im Fram-Club ist und oft die Veranstaltungen im Museum besucht.

Im November sei er dann von den Stiftungsräten Walter Kälin und Gery Kälin zu einem Treffen mit dem Szenografen Raphaël Barbier eingeladen worden, um sich über eine mögliche Umsetzung des Ausstellungskonzepts zu beraten. Zusammen mit den benachbarten Unternehmern Schreiner Stefan Schuler und Metallbauer Jonathan Guggenberger habe man eine Offerte ausgearbeitet, die vom Fram-Stiftungsrat bis Jahresende bewilligt wurde.

Dann musste alles ziemlich schnell gehen – obwohl die ganze Angelegenheit kompliziert war und es im Verlauf der Detailplanung noch eine Reihe von Änderungen gab. Anhand des Konzepts des Szenografen musste in zahlreichen Besprechungen eine lebendige Ausstellung geplant und materialisiert werden. «Das Konzept war geboren, aber nicht gelöst», erklären die Unter-



Haben sichtlich Freude an ihrem gemeinsamen Projekt für das Fram-Museum: (von links) Schreiner Stefan Schuler, Metallbauer Jonathan Guggenberger und Unternehmer Hermann Guggenberger. Foto: Eugen von Arb

nehmer. «Aber die Aufgabe war klar: Es musste etwas Schönes werden.»

1600 Profilverbinder und 500 Metallrohre
Schliesslich wurden 1600 verschiedene Verbinder aus Metall hergestellt. Speziell für die Ausstellung wurden 27 Unterkonstruktionen für Glasvitrinen angefertigt, davon 22 aus Metall und 5 aus Holz.

In der Schreinerei entstanden auch 100 Massivholzprofile und mehr als 50 Trägerplatten für

Bilder und Ausstellungsobjekte. «Die Bestimmung der Menge und Art des Holzes für Profile und Ausstellungstafeln war eine Herausforderung», erklärt Stefan Schuler. Die Metallarbeiten erledigte Jonathan Guggenberger. «Während der Produktion waren unsere Werkstätten ziemlich vollgestellt, und es war gut, einen Teil bereits vor dem Montagebeginn ins Fram liefern zu können», meint dieser.

«Die Wege sind kurz»
Während der Herstellung waren

die Betriebe mit dem Fram-Stiftungsrat in engem Kontakt. Dieser überwachte und begutachtete den Fortschritt der Arbeiten und brachte Änderungen und Optimierungen ein. Mittlerweile ist die Ausstellung zu mehr als 90 Prozent montiert. Nebst Ausstellungstafeln enthält sie auch mehr als ein Dutzend Monitore für Multimedialelemente. Ein Teil der Möblierung ist auf Rädern montiert und damit mobil.

«Wichtig war, dass Teile der Dauerausstellung leicht zu ver-

schieben ist, damit die anderen Veranstaltungen des Fram-Clubs weiterhin stattfinden können», erklärt Hermann Guggenberger.

«Es ist gut, dass die gesamte Ausstellungs möblierung in Einsiedeln von Einsiedlern hergestellt wurde. Dadurch waren die Wege während der Herstellung kurz – und bleiben es auch, wenn in ferner Zukunft eine Änderung oder eine Überarbeitung der Ausstellung ansteht», merkt Hermann Guggenberger an. «Es ist auch schön, dass die Arbeiten von zwei jungen und innovati-

Verantwortlichkeiten

Der Projektverantwortliche Dr. Heinz Nauer, Historiker und Autor des Buchs «Fromme Industrie. Der Benziger Verlag Einsiedeln 1750–1970», ist als Co-Kurator zusammen mit der Co-Kuratorin lic. phil. Giulia Passalacqua, Kunsthistorikerin, für das Konzept und den Inhalt der Ausstellung verantwortlich. Gery Kälin, Walter Kälin und Marann Schneider betreuen in erster Linie das Dossier Fundraising und Werbung.

Szenograf der Ausstellung ist Raphaël Barbier, der auch die Dauerausstellung im Bundesbriefmuseum oder kürzlich im Landesmuseum die Ausstellung «Royals zu Besuch» verantwortete.

Die Infrastruktur der Ausstellung wurde von Einsiedler Handwerkern, Metallbau Guggenberger und Stivi Schreinerei, aufgebaut, die Medienstationen und Bildschirme wurden von den Einsiedler Gewerbetreibenden expert Cäsar Kälin und clever concept geliefert, programmiert und montiert. Die Tafeln mit den Texten bedruckte schrift+print Inderfurth, das Plakat und den Flyer entwarf wilhelm tylo grafisch. Auch sie beide sind Einsiedler. Betriebsleiterin ist Claudia Capocchi, für das Finanzwesen sind Lydia Birchler und Ingrid Fässler zuständig./Mitg.

ven Einsiedler Unternehmen wie Stivi Schreinerei und Jonathan Guggenberger Metallbau ausgeführt werden konnten und sie durch dieses öffentliche Projekt für ihre Firmen eine Plattform im Dorf erhalten.»

Einsiedeln – «Ein Dorf von Welt» in einer Ausstellung

Am 18. April eröffnet das Museum Fram seine Dauerausstellung über Einsiedeln mit dem Titel «Ein Dorf von Welt». Darin werden das Klosterdorf und seine Geschichte auf den Gebieten der Kultur, Religion und Wirtschaft gezeigt und erklärt.

Mitg. Dorf und Welt: In den Augen der Ausstellungsverantwortlichen ist Einsiedeln ein Ort, wo sich der Austausch über lokale, regionale und nationale Grenzen hinaus besonders auffällig zeigt. Einsiedeln ist ein kultureller, religiöser und wirtschaftlicher Umschlagplatz.

Seit Hunderten von Jahren kommen Menschen nach Einsiedeln, um die wundertätige Schwarze Madonna in der Klosterkirche zu besuchen und in einem der immer noch zahlreichen Gasthäuser einzukommen, in neuerer Zeit auch um Sport zu treiben oder schlicht einen sonnigen Herbsttag über der Nebelgenze zu geniessen.

Was in Einsiedeln trotz seiner historischen Bedeutung, seiner internationalen Bekanntheit und seiner Beliebtheit bisher fehlte, war ein konstant zugänglicher Ort, an dem sowohl Einheimische als auch Auswärtige etwas über die Geschichte Einsiedelns erfahren und sich mit dem Gestrüpp, Heute und Morgen des Klosterdorfs auseinandersetzen können. Das Museum Fram schliesst jetzt diese Lücke.

Geschichte ...

Die Ausstellung orientiert sich einerseits an der Chronologie der Geschichte und erzählt andererseits Geschichten über prägende Figuren aus Einsiedelns Vergangenheit, die teilweise bis in die Gegenwart hinein nachwirken.

Der Rundgang beginnt mit einem filmischen Prolog. Der Einsiedler Roman Kälin, ein vielfach ausgezeichnete Visual Effects Artist, erzählt die Legende des heiligen Meinrad mit den Mitteln des Animationsfilms. In knapp fünf Minuten begegnen die Besucherinnen und Besucher dem Eremiten aus Reichenau, der im «finsternen Wald» seine Klausen baut, dort im Jahr 861 von zwei Räubern totgeschlagen wird, die nur deshalb hingerichtet werden können, weil zwei Raben sie bis nach Zürich verfolgen.

Das Dorf im Schatten des Klosters – so ist das erste Kapitel überschrieben. Die Benediktinerabtei wird 934 von einem Domprobst aus dem Elsass gegründet, von wo auch die ersten Siedler kommen und den Kern der jungen Dorfgemeinschaft bilden. Die Bevölkerung ist noch über Jahrhunderte vom Kloster abhängig, das ein Monopol auf alle relevanten Wirtschaftszweige hat.

Das zweite Kapitel heisst Moderne Wallfahrt, blühende Industrie. Es zeigt, wie der Einfall der Franzosen 1798 die Bevölkerung zwar traumatisiert, die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen ihre rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten aber stärken. Das



Einsiedeln ist ein kultureller, religiöser und wirtschaftlicher Umschlagplatz. Grafik: zvg

Kloster verliert seine Privilegien, verschiedene Bereiche der Wirtschaft werden privatisiert. In guten Jahren kommen bis zu 200'000 Pilgerinnen und Pilger nach Einsiedeln, es entsteht eine eigentliche Wallfahrtsin-

dustrie. Am Ende des 19. Jahrhunderts gehört Einsiedeln mit 8500 Einwohnerinnen und Einwohnern zu den 15 grössten Ortschaften der Schweiz.

Aktuell ist Einsiedeln halb Zentrum, halb Peripherie. Das

dritte Kapitel handelt vom schnellen Wachstum des Dorfes. Im Bezirk Einsiedeln wohnen jetzt 16'500 Personen. Die Landschaft mit dem Sihlsee und das intakte Dorfleben locken immer mehr Menschen ins Klosterdorf, das während des ganzen Jahres von Tagestouristen und Wallfahrern besucht wird.

... und Geschichten

Eine Fülle von Objekten, begleitet von Objektlegenden und Thementexten, illustrieren die Geschichte von Kloster und Dorf. Dazu kommen Geschichten von Persönlichkeiten, die belegen, dass Einsiedeln «Ein Dorf von Welt» ist.

Der 1493 in Egg am Fuss des Etzels geborene Naturphilosoph und Arzt Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, gilt als Vater oder wenigstens als Wegbereiter der heutigen Chemotherapie.

Der spätere Reformator Ulrich Zwingli hinterlässt ab 1516 Spuren in Form von Anmerkungen in Büchern der Stiftsbibliothek, aber auch im Dorf, wo er eine Frau in andere Umstände bringt.

Pater Athanasius Tschopp aus Knutwil entwickelt 1840 im Kloster den «Copirtelegraphenapparat», einen Vorläufer des Faxgeräts, unterstützt vom Einsiedler Mechaniker Meinrad Theiler, dessen Sohn die Vorgängerfirma von Landis & Gyr gründet.

Ein anderer Mönch, Pater Cölestin Muff, ist ein Bestsellerautor des Einsiedler Benziger Verlags. Seine Bücher, etwa «Hausfrau nach Gottes Herzen», prägen

ab 1900 die katholischen Moralvorstellungen bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus.

Für einen anderen Bestseller im gleichen Verlag sorgt Franz Caspar aus Rapperswil. Er unterbricht sein Studium und macht eine Verlagslehre bei Benziger. 1938 übersetzt er als 22-Jähriger «The Adventures of the Little Wooden Horse» von Ursula M. Williams und schreibt später eine Fortsetzung unter dem Titel «Das Rösslein Hü zieht wieder in die Welt».

Im Benziger Verlag arbeiten mehrere Familienangehörige der beiden Einsiedler Daniel Keel und Rudolf C. Bettschart. Die beiden tragen das Verleger-Gen nach Zürich und gründen 1952 den Diogenes Verlag, den sie zum grössten unabhängigen Belletristik-Verlag Europas machen.

Der Primarlehrer und Musiker Artur Beul komponiert und textet volkstümliche Schlager, bevor es diesen Begriff überhaupt gibt. «Nach em Räge schint Sunnä» schafft es 1948 als «Toolie Oolie Doolie (The Yodel Polka)» in die US-Hitparade.

Zukunftslabor

Eine Art Epilog beschliesst die Ausstellung: Jüngere Einsiedlerinnen und Einsiedler – hier geborene und zugezogene – erzählen, was sie an ihrem Dorf schätzen, was sie vermissen und ob sie ihre Zukunft hier oder anderswo sehen. Evelyne Marty hat Frauen und Männer vor die Videokamera geholt und zeigt einen Querschnitt durch ihre Statements.